



# Herborner Tageblatt.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Zeile 40 Pfennig.

Ausgabe an jedem Wochentage  
Bezugspreis: Dierel-  
lich ohne Botenlohn 140 UL

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

185.

Dienstag, den 19. August 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20. 72. Jahrgang.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20. 72. Jahrgang.

**Und dann die Balkanhalbinsel!**  
Genau in der Stunde, da die Truppen unseres Börsenstaates v. Bonnrich in die Festung Swangorod einmarschierten, haben die diplomatischen Vertreter des Bierverbandes in Sofia die Antwort der vier Mächte auf die Frage nach den sofortigen und dauernden Kriegen für ihre Angebote an die Regierung des Serbien überreicht. Man hatte es sehr eilig: man hörte die Nachricht vom Kriegsschauplatz Bulgarien.

Man hat nur die Nachricht vom Kriegsschauplatz Bulgarien, es der bulgarischen Regierung außerordentlich erleichtert, klar zu sehen in bezug auf die Kriege. Und da Bulgarien, im zweiten Balkankrieg höchst verlassen, nicht zum zweitenmal auf das Schlachtfeld steigen wird, können Österreich-Ungarn und die Türkei Bulgariens Entscheidungen, die es in voller Freiheit fassen soll, in Frage kommen, in Ruhe entgegensehen. Am meisten Gewaltmittel, mit Drohungen und drohen arbeiten die Mächte des Bierverbandes. Wo steht ihr Haus, wo die Ehrlichkeit und die Macht, den bulgarischen Volk auch daran erkennen.

Und der Bierverband den Bulgaren Serbisch-ungarisch für den Fall, dass Serbien anderseits in Bosnien, in der Herzegowina und in entsprechenden Landzuwachs durch den Verlauf der Flüsse erholt. Jetzt nun — das ist der Fortschritt, der Verwandlung in ihrer Angst und Not gemacht soll diese Klaue fortfallen. Bulgarien soll jetzt die Weidegründen seiner nationalen Hoffnungen wohlgemerkt: falls Serbien sich dem nicht, mit den in der Hand, widersteht. Geht der Krieg für den Bierverband unglücklich aus, so ist also Serbien von unzähllichen Freunden böse verraten worden. Und er ist weiter hin ohne überwältigende Erfolge von beiden Parteien, so würde Serbien die einzige Landestelle sicher nicht ausliefern. Die Bulgarien in Beziehung auf die Bierverbandszukünften haben also extrem schon an sich nur eine totale Wahrscheinlichkeit der Erfüllung für sich: falls Sieg des Sieges gegen unseres Schwertes werden sie hinaus aber vollauf zur Unmöglichkeit.

Und günstiger steht es um Bulgariens Beziehungen zu den zentral-europäischen Kaiser-mächten und Italien!

Sei bekannt, hat der Direktor der bulgarischen Reichsverwaltung Dr. Stoyanoff nach erfolgloser Verhandlung der Anleihe-Verhandlungen mit der Reichs-Bundesbank soeben Berlin wieder verlassen, vorher vom Reichs-Bundesminister Dr. Heß vom Unterstaatssekretär Zimmermann im Amt empfangen worden zu sein.

Und die Verhandlungen Bulgariens mit der die Abtretung des jüngsten Landstreifens, der von Babilow nach dem einen bul-

## Das gnädige Fräulein von Uj.

aus der Kriegszeit von Arthur Brehmer.  
(Nachdruck verboten.)

### 3. Kapitel

Die Sanitätskolonne des Reichsgrafen von Ehrbach begangen. Eine Musterkolonne... Leider aber nicht so abgegangen wie Sarolta von Ströben, sondern auf Lastwagen gepackt, bis zur bis zu der großen Etappestation, von der aus Elemente des Krieges sich nach allen Richtungen auf dem Kriegsschauplatz hin verteilen und verzweigten... Transport konnte eine Ewigkeit dauern. Und indessen die Mitglieder der Kolonne in der Grenzstadt und Land wurde einem die Zeit freilich nicht, denn hier in der Etappe ist für den Laien und nicht die Leute, geradezu eine Offenbarung. Da lernt er unter der Organisation erst alle kennen, die die Freude des Sieges sind. Überdies hatte das Warten, denn man lernte sich besser kennen und wer vielleicht war man doch zur engsten Zusammenbrüche. Unter den freiwilligen Besieglerinnen, die bestens und vornehmsten Gesellschaftskreisen, die gefiel Sarolta eine junge Schwester am besten. Maria. Eigentlich Frau von Ströben. Eine blonde, kleine Blondine, mit sanften melonenähnlichen Lippen und einem Gesichtsausdruck wie ein Schwester Maria empfiehlt ich Ihnen ganz Fräulein Sarolta", hatte Graf Ehrbach beim Vorsitzen gelagt und damit hatte er eine verfehlte Welt gespielt, indem er die verheiratete oder vielmehr die verwitwete — denn das war von Ströben, dem jungen unverheirateten Mädchen in Obhut gab.

"Du bist an dieser Schwester Maria finde", sagte die "das ist mit ganz unbegreiflich." Sie findet sie ein ganz entzückendes Wesen", gab von Ujvara zur Antwort. "Ich finde sie höchst unbedeutend. Und dann, von Ströben". Hast du je von einer "Ich finde sie höchst unbedeutend. Und dann, von Ströben etwas gehört? Ich meinstens höchstlich war die kleine hübsche Frau der Baronin gefunden. Das hatte aber einen ganz besonderen Grund.

Sarolta hatte nämlich zu ihrem Ärger bemerkt, dass der Reichsgraf von Ehrbach, dass "Audi" seine Aufmerksamkeit in einer Weise zwischen ihrer Nichte Sarolta und dieser Schwester Maria teilte, die ihr sehr unangebracht und wirklich geradezu unbegreiflich schien.

Sie tat dem auch alles um "Audi" und Frau von Ströben, wo es nur ging, ein klein wenig zu trennen. So zum Beispiel bei Tisch, wo sie eine Art Rangliste zur Geltung brachte. Dem natürlich präsidierte sie immer der Tafel, zu der die meisten Offiziere des Stappel-Commandos als willkommene Gäste gezogen wurden. Und da traf es sich immer, dass Sarolta von Ujvara neben den Reichsgrafen und neben dem ältesten Offizier zu sitzen kam, der immer nur mit Stolz von seinem Söhnen sprach, von denen der eine sich in Belgien schon das eiserne Kreuz geholt hatte, während der andere als Major in der Champagne stand und nur auf die Gelegenheit wartete, es sich auch zu verdienen. Frau von Ströben aber saß ganz unten und die jüngsten Leutnants machten ihr dort den Hof. Allerdings nicht mit sehr viel Glück, denn sie saß ganz unglücklich aus und sah immer hinauf zu Sarolta oder vielmehr, wie Frau von Geldern meinte, zum Reichsgrafen, der ihr "natürlich so passen könnte".

Sarolta wieder tat alles, um die beiden zusammenzubringen, denn sie sah wohl, wie es um Schwester Maria stand, und eines Tages erklärte sie der Baronin zu deren Entfernung, sie sei ihres ewigen Nachbars müde. Man sollte doch Schwester Maria zu dem Herrn Oberleutnant bittigen, die passe besser zu ihm, und würde länger Gefallen an den Gesprächen über dessen Herren Söhne finden als sie. Und da Sarolta bei der Baronin alles durchsetzte, was überhaupt durchsetzen war, und selbst das Allerumögliche, so sah schon am nächsten Tage Schwester Maria mit zart gerötetem Gesicht zwischen dem alten tapferen Offizier und dem Grafen von Ehrbach.

"Du hattest es gerade darauf abgelehnt, mich zu kranken", sagte die Baronin nach dem ersten Diner bei dem der Platzwechsel stattgefunden hatte.

"Und du, Lantchen, mir wehe zu tun. Denn du weißt ganz genau, weshalb ich da bin und gibst doch deine grausame Absicht nicht auf, mich an den Grafen zu... Ich will dich nur darauf aufmerksam machen, dass alle deine Bemühungen umsonst sind, denn Graf Ehrbach kennt den Zweck meiner Reise."

## Schwere russische Niederlagen.

Der Feind zwischen Lomza und Bugmündung geworfen; vom 4. bis 6. August 85 Offiziere, 14 200 Russen gefangen, 60 Geschütze, 8 Minenwerfer und 69 Maschinengewehre erbeutet. — Die russischen Stellungen bei Russowola erfüllt.

Großes Hauptquartier, 7. August.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Heurne (südlich von Dixmude) über die Pier vorgelobene Stellung teilweise zu räumen. — Französische Handgranatenangriffe in der Gegend von Souchez wurden abgewiesen. — Südlich von Leintre (östlich von Ronville) wießen unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab. — In den Gebirgslämpen nördlich von Münster keine besonderen Ereignisse.

## Östlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Boniewitz gingen die Russen hinter die Jara zurück. Gegen die Westfront von Krono wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Die Armeen der Generale v. Schuly und v. Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Lomza und Bugmündung gebrochen. — Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt: 85 Offiziere und mehr als 14 200 Mann gefangen, 60 Geschütze, 8 Minenwerfer und 69 Maschinengewehre genommen. — Die Einführungstruppen von Nowo-Georgiewsk drangen von Norden her bis zum Narow durch. — Das Fort Dembe wurde genommen. Von Süden her ist die Weichsel bei Pienkow erreicht. — In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Beschiebung der Stadt von dem östlichen Weichselufer aus fort. — Unsere Luftschiffe begleiteten die Bahnhöfe von Nowo-Minsk und Siedlce mit Bomben.

## Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich Nowo-Georgiewsk ist die Lage unverändert. — Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Russowola (südlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen gestürmt und nordöstlich von Benczna den Austritt aus den dortigen Seenengen erzwungen.

## Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Die Jara fließt etwa 60 Kilometer östlich von Boniewitz von Norden nach Süden; Russowola liegt 8 Kilometer südlich von Lubartow.

Großes Hauptquartier, 8. August.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Handgranatenangriffe bei Souchez und Gegenangriff gegen einen vorgestern dem Feinde entzogenen Graben in den Westargonnen wurden abgewiesen. — Die Gefechte in den Vogesen nördlich von

"Er... kennt ihn!" rief die Baronin ganz entsezt und fiel aus den Wollen. "Du wirst doch nicht damit andeuten wollen, dass du ihm etwas gesagt hast..."

"Ja, Lantchen. Das ich ihm alles gesagt habe, so wie es ist. Das ich den Hauptmann von Karoll kenne und das ich ihn liebe."

"Auch das noch!" Und wie geknickt ließ sich die Baronin in ihren Stuhl nieder. Dann rang sie die Hände und sagte: "Mein Gott, mein Gott, was ist das für eine Zeit! Ich sehe, ich passe wirklich nicht in sie hinein. Ich werde mich vor den Spiegel stellen müssen, um zu sehen, ob ich tatsächlich so alt bin." Und das sagte das sagte, das zeigte, wie schwer sie getroffen war.

Aber es sollte noch ärger und immer ärger kommen.

"Sagen Sie mir, Schwester Maria", sagte eines Tages, als sie gerade allein waren, das schöne Mädchen, das in der Kleidung, schwarzen Tracht der Schwestern vom ungarischen Kreis doppelt schön und berührend aussah, zu Frau von Ströben, "sagen Sie mir, warum sind Sie immer so traurig?"

Schwester Maria lehnte tief auf. "Immer bin ich's ja nicht. Aber sagen Sie mir, warum sind Sie immer so lieb zu mir?"

Da lachte Sarolta. "Immer bin ich's ja nicht", sagte sie und wiederholte damit die Worte der blauen jungen Frau... "Ich weiß zum Beispiel genau, dass Sie um meinetwillen leiden."

"Ob...!" wehrte die junge Frau ab.

"Aber Sie können ganz ruhig sein. Ich habe gar keine Absicht auf den Grafen, und Graf Ehrbach weiß das genau."

Die heiße Rote stieg in dem sonst so blauen Gesicht der schönen kleinen Schwester auf.

"Warum sagen Sie mir das?" stammelte sie.

Sarolta aber schloss sie in ihre Arme. "Weil man blind sein müsste", sagte sie, "wenn man nicht sehen würde, dass Sie ihn lieben, und weil Sie blind sein müssen, wenn Sie nicht sehen, dass er Sie wiederliebt."

Und da schluchzte die liebe kleine Frau und sagte etwas, was Sarolta absolut nicht verstand.

"Oh, warum sagt er Ihnen nicht alles", sagte sie und preiste das schöne Mädchen an ihre Brust und küsste sie, wie man nur einen küsst, den man plötzlich lieb gewonnen hat über alle Maßen... .

Münster lebten gestern Nachmittag wieder auf. Die Nacht verlief dort aber ruhig.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

Die deutsche Kav.-Gruppe näherte sich der Straße Lomza-Ostrow-Wyszkow. An den einzelnen Stellen leistet der Gegner hartnäckigen Widerstand. Südlich von Wyszkow ist der Bug erreicht. Sodan an der Bugmündung wurde besetzt. — Vor Nowo-Georgiewsk nahmen unsere Einfälgungstruppen die Befestigungen von Begzre. — Bei Warschau gewannen wir das östliche Weichselufer.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

Vor dem Drud der Truppen des Generalobersten von Woyrsch weichen die Russen nach Osten. — Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalsfeldmarschalls v. Mackensen den Feind nach Norden gegen den Wieprz-Fluß geworfen, der rechte Flügel steht noch im Kampfe. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das WTB.

#### Österreichischer Tagessbericht.

Wien, 8. August. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz:

Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand setzte gestern im Raum zwischen Weichsel und Wieprz den Angriff fort. Die unmittelbar westlich des Wieprz vorliegende Stoßgruppe warf den Feind aus mehreren Linien, nahm nachmittags Lubartow und drang gegen Norden bis zu dem Flusstiefe vor. Der geworfene Feind flüchtete in Auflösung über den Wieprz. Auch südlich und südwestlich Miechow errangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war hier, um unseren Angriff zu parieren, zum Gegenstoß übergegangen, der bis zum Handgemenge führte, wurde aber in Front und Flanke gesetzt und über den Wieprz zurückgetrieben. Die Zahl der bei Lubartow und Miechow eingebrachten Gefangenen betrug bis gestern Abend 23 Offiziere und 6000 Mann. Die Beute belief sich auf 2 Geschütze, 11 Maschinengewehre und zwei Munitionswagen. Bedroht durch unsere von Süden her siegreiche gegen den Wieprz vorgehenden Truppen haben heute früh auch die noch im Weichselgebiete nordwestlich Iwangorod verbliebenen russischen Korps den Rückzug gegen Nordosten angetreten. Österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte verfolgen. Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft. — In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griff starke italienische Infanterie am Abend des 6. August den Plateaurand im Abschnitt Polazzo-Bermegliano an. Auch dieser Angriff wurde wie alle früheren, die sich gegen den Monte dei Sisi wälzten, vollkommen zerschlagen. Ansonsten war im Küstenlande, in Kärnten und in Tirol nur Geschützkampf im Gange. Am 6. abends und in der Nacht zum 7. August brach italienische Infanterie mit zwei Batterien über die Forcellina di Montozzo, südwestlich Pejo, nach Tirol ein. Der von dieser Gruppe in den Morgenstunden des 7. August versuchte Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer vereitelt. Die Italiener gingen unter lebhaften "Eviva Italia" und "à basso Austria"-Rufen schlaglos zurück.

#### Zur Lage im Osten.

Die grob angelegten Operationen unserer Armeen im Osten werden meist mit einer gewaltigen Sänge verglichen, die die russischen Heimaten und Heere zusammenpreßt. Besonders stark ist zurzeit der Druck auf die Verbindungsabnahmen zwischen dem Warschauer Weichsel-Festungsdreieck und Petersburg. Auf der obenstehenden Karte sieht man die wichtigen Schienenstränge, die von Warschau aus die Brücke zum Hinterland, namentlich nach Nordosten zur Reichshauptstadt schlagen. Sie sind an verschiedenen Stellen durch unsere Truppen bereits schwer bedroht.

Abernd sagten wie immer alle plaudernd zusammen. Natürlich immer vom Krieg sprechend, hem man hier schon so nahe war und überall spürte. Und da trat Graf Andi zu Sari. Ich wollte Ihnen danken, sagte er, daß Sie zu Maria so lieb waren. Sie hat mir alles erzählt. Und hat's mir zur Pflicht gemacht, Ihnen zu sagen, daß Sie... meine Frau... ist.

"Ihre Frau?" Und jetzt war es an Sarolta von Uisvara, aus den Wölfen zu fallen.

"Ja. Seit sechs Monaten schon. Aber Sie wissen ja, was es bei unseren Häusern für eine Verwandtschaft ist. So gut der Adel meiner Frau auch ist, so gilt er doch nicht als ebenbürtig, und das bringt allerlei Schwierigkeiten in Bezug auf das Fideikommiss und die Vererbung des Titels und Majorats. Und... und ein Strahl von innigstem Glück flog über seine Bühne, ich muß schon sehr an unsere Erbsolge denken, und das ist die Ursache der Blässe und der Gedrücktheit meiner lieben kleinen Frau, die doppelt darunter leidet, daß unsere Ehe vorläufig noch geheim bleiben muß. Ihnen aber das Geheimnis anzuvertrauen, habe ich selbstverständlich keinen Augenblick gezögert. Haben Sie mir doch seinerzeit auch Ihres vertraut?... Und er reichte dem Mädchen die Hand und drückte sie ihr so fest, wie ein Mann überhaupt die Hand eines Mädchens drücken kann.

Trotzdem aber...

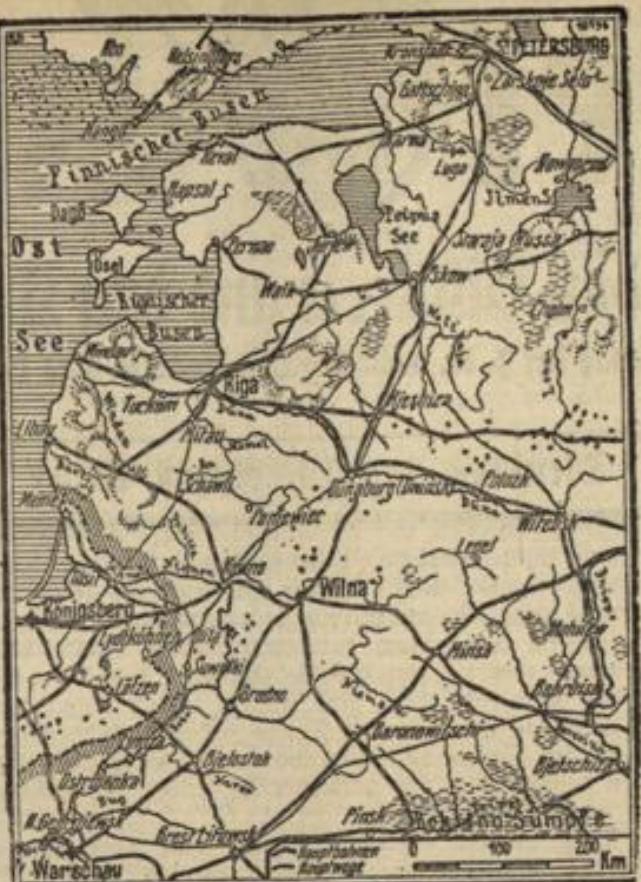
Trotzdem gab Sarolta von Uisvara am nächsten Morgen schon der Baronin das Geheimnis des Grafen preis. Und das kam so:

Gleich in aller Frühe fiel dem schönen Mädchen an der Baronin eine ganz ungewohnte nervöse Erregung auf.

"Was ist dir denn Tantchen?"

"Nichts, nichts, ich bitte dich, frage mich nicht." Und Sarolta zuckte mit den Achseln und fragte wirklich nicht. Wozu auch? Wie sie ihre Tante kannte, erfuhr sie es ja doch in ganz, ganz kurzer Zeit. In einer Zeit, die nur nach Minuten oder Viertelstunden zählte. Und sie irrte sich nicht...

Beim Frühstück legte die Baronin von Geldern plötzlich den Kompottlöffel weg, mit dem sie sich aus der fein geschliffenen Kristallschale von dem köstlichen Fruchtelee vorlegen wollte und sagte: "Und was ich dich bitten wollte, den Verlehr mit dieser Dame, die sich Frau von



#### Der Einzug in Warschau.

Wien, 7. August.

Von der buntgemischten Bevölkerung freudig begrüßt, haben deutsche Truppen in Warschau ihren Einzug gehalten. Die Russen hatten beschwerlich erklärt, daß sie Warschau freiwillig räumen würden, um die Freiheit Polens den Geschossen der Deutschen nicht preiszugeben. Sie haben nach echt russischer Art ihr Wort nicht gehalten. Sowar war bei den Kämpfen um die West- und Südforts und die innere Verteidigungslinie auf dieser Seite die Stadt selbst ganz und gar verschont geblieben, trotzdem die Zusammenkämpfe recht heftig waren. Preußische, bayerische, württembergische und sächsische Truppen hatten in den durch Drahtverhauen, Gruben, Minen und Gräben stark befestigten Forts schwere Blutarbeit zu leisten, ehe der Weg in die Stadt offen stand. Um 8 Uhr morgens drangen die ersten deutschen Truppen in die Stadt ein, gegen 8 Uhr morgens die Hauptmacht, als Besieger begrüßt. Die Straßen waren im Nu von einer jubelnden Menge gefüllt, die begeistert winkten und grüßten. Sämtliche Häuser waren besetzt.

Die Bevölkerung atmete von schwerem Druck auf, die Geschäfte sind geschlossen, die Straßenbahnen in vollem Verkehr. Die Bewohner dankten Gott, daß sie die Verbündetenbefehle, die die zurückweichenden Russen ihnen gegeben hatten, nicht auszuführen brauchten, da die Deutschen unmittelbar hinter den Russen in die Stadt drangen. Wer weiß, ob sonst nicht ein Blutbad unter den Polen angerichtet worden wäre, die sich vielfach offen weigerten, Warschau zu verlassen, ihre fahrende Habe mit sich fortzunehmen oder zu zerstören. Der schändliche russische Plan war also missglückt. Über als die Einwohnerzahl den deutschen Besiegern zuzubiegen, begannen die Russen von der Vorstadt Praga aus ihr schweres Geschütz gegen die Stadt spielen zu lassen, die sie angeblich aus zarter Rücksicht geräumt hatten, um sie keinem deutschen Bombardement auszusetzen. Besonders richteten sie ihre Geschosse auf das alte Königsschloß, daß noch aus den Zeiten der alten Herzöge Mazoviens stammt, mit dem der Name eines Helden, wie Johann Sobieski, eng verknüpft ist und von dessen Balkon einst Kosciusko und später Adam Czartoryski die Jugend Polens zum Kampf gegen den Feind Russland anfeuerten. Das Schloß war den Herzen der Polen teuer als Symbol ihrer Nationalität. Nun legen russische Granaten dieses Heiligtum in Asche. Aber nun erst recht jubeln die Polen Warschau den Besiegern zu. Die Flammen des Königsschlosses beleuchteten grell auch die furchtlich in der Not gegebenen russischen Versprechungen für Polen. Auch sie sind eitel Rauch und würden ebenso

Strößen nennen, gibst du ganz auf. Ich werde überwältigt dafür Sorge tragen, daß diese Dame aus unserer Gesellschaft und diesem Hotel hier entfernt wird."

"Ja, was ist denn geschehen?" fragte Sarolta von Uisvara ganz entgeist.

"Oh, nichts, eine Kleinigkeit bloß. Weißt du, liebes Kind," und sie legte die Hand auf den Arm ihrer Tochter, "wen ich heute früh um sechs Uhr aus dem Zimmer der Dame habe kommen sehen?"

"Run? nun?"

"Unser lieben Grafen Ehrbach! Und solch einen Standort sollen wir uns gefallen lassen? Ich werde sofort die nötigen Schritte ergreifen, um der Dame zu zeigen, wo sie hingehört."

"Das wirst du nicht tun, Tante."

"Ich möchte den sehen, der mich daran hindern wird."

"Das werde ich tun", sagte das Mädchen.

"Du?" Und das mahlloseste, empörteste Erstaunen sprach aus der einen Silbe.

"Ja, ich. Und weißt du auch warum? Weil ich dich verhindern will. Ihre Erzacht der Reichsgräfin von Ehrbach den größten Schimpf anzutun, den man einer Frau antun kann."

"Ich... er... Er... laucht?..." fragte die Baronin ganz fassungslos. "Ja, von wem redest du denn?" — Von Schwester Maria, die du Frau von Ströben nennst!"

(Fortsetzung folgt.)

#### Kleines Feuilleton.

Ein Lufttorpedoboot. Aus amerikanischen Blättern wird von Washington gemeldet: Konteradmiral B. A. Fisher hat ein Patent für ein Lufttorpedoboot erhalten, das im Stande sein soll, Schiffe in beladenen Häfen anzugreifen. Er hat den Plan, das Riesenflugzeug mit einem Whiteheadtorpedo auszustatten. Das Flugzeug würde fünf Meilen vom angreifenden Biele niedergehen und den Torpedo ähnlich lancieren wie ein Bertha. Der Torpedo wird automatisch in Bewegung gesetzt und steuert mit 40 Knoten auf sein Ziel zu. Auf diese Weise glaubt man, Flotten in abgeschlossenen Häfen angreifen zu können. Die Sache klingt allerdings bedenklich nach "Erfindung".

von den Russen mißachtet werden wie alle Zwischen Polen und Russen gibt es keine Siedlung, sondern nur Kampf bis aufs Messer.

#### Kaiser Wilhelm zu Warschau fall.

Der König von Württemberg hatte an Kaiser Wilhelm ein Glückwunschtelegramm zur Eroberung Warschau gerichtet. Darauf ging das folgende Kaiserliche Telegramm ein:

"Vielen herzlichen Dank für Deine Glückwünsche. Einnahme Warschau. Wir dürfen doch jedenfalls einen bedeutungsvollen Schritt sehen auf dem Wege der allmächtigen Gott uns bisher noch gnädig geschenkt hat. Im Vertrauen auf ihn werden unsere Truppen weiterkämpfen bis zum ebewollten Sieg."

Während die französische Presse sich über den Sieg von Warschau mit dem Trost hinwegfest, daß er gewonnen wurde und deshalb an der allgemeinen Lage nichts ändert, die russischen Heere intakt seien und hinter Niemen-Bug zurückgeführt wurden, tun die italienischen Blätter geradezu, als ob die Russen mit dieser einen Sieg davongetragen hätten. Das polnische Heer dagegen sei zur Verteidigung schlecht geeignet gewesen, deshalb hätten die Russen es geräumt. In England ist man etwas ehrlicher. Man gibt zu, daß die Abschneidung für große russische Truppenmassen zu wachten, daß keine russische Offensive gegen Deutschland möglich ist und daß die Eroberung Warschau halb einen wichtigen Abschnitt in diesem Kriege bildet.

#### Aus unbekannten Gründen.

Der Verlust des italienischen Luftschiffes "Giovanni da Verrazzano" ist ein ungemein trauriges Ereignis. Die amtielle italienische Berichterstattung über Kriegereignisse hält von Anfang an dafür, daß in schweren Zeiten auch der Humor zu seinem Recht kommt. "Wetterberichte" sind weltberühmt. König von Italien figuriert in den Wochentafeln als siehende Figur mit dem "Degenhirt". "Agenzia Stesani" übertrifft Herrn Cadorna doch um freiwiliger Romit, wenn sie meldet:

In der Nacht zum 6. August fiel eines Luftschiffes bei einem Angriff auf Vola aus, die noch nicht festgestellt werden konnten. Die Besatzung bestehend aus drei Offizieren und einem Mann wurde gerettet und geriet in Gefangenschaft.

Die Gründe, die hier so schamhaft verhöhnt werden, sind durch den österreichischen Bericht ebenso bekannt wie die Tatsache, daß die Besetzung von den Russen gefangen wurde. Sie bestanden in mobilen Schrapnellfeuer, durch das das Luftschiff beim Hafen von Vola angesetzt, heruntergestiegen und es noch eine einzige Bombe auf sein Ziel gesetzt. Aber solche Gründe dürfen in einem italienischen Bericht nicht angeführt werden.

Ganz zu verdecken versucht man den Erfolg der Österreicher:

die Versenkung des Unterseeboots "Nautilus" das von einem österreichischen U-Boot bei der italienischen Insel Velogofa torpediert wurde. Es ist das zweite Mal, daß die italienische Unterseebootfahrt von unmittelbar aufeinanderfolgenden Schlägen betroffen wird. Das italienische U-Boot "di Ferrara" wurde am 8. Juni von einem österreichischen Marineflieger zwischen Fiume und Russen abgeschossen, die Besetzung gefangen genommen. Das Unterseeboot "Medusa" wurde, nach einer Rast am 11. Juni, in der Nord-Adria von einem ungarischen Unterseeboot torpediert und versenkt. U-Boot "Nautilus" hatte eine Wasserverdrängung von 300 Tonnen, Besatzung 17 Mann, lief im Stapel.

Die neue Offensive an den Dardanellen wird.

#### Schwere englische Verluste.

Konstantinopel, 8. Aug. (Benz. Felt.) In einer vierzehntägigen relativen Ruhe verkündete gestrige der Alliierten in den Dardanellen seit gestern Abend ein. Die Angriffe erfolgten auf beiden Seiten, die Gegner mit merklichen Infanterie- und Artilleriestärkungen. Im erbitterten Kampf brachen die am südlichen Flügel bei Sedd il Bahr den Engländer unter bedeutenden Verlusten für diese Stellung und vermochten sogar einige feindliche Stellungen zu erobern. Vor den türkischen Stellungen konnten englische Leichen gezählt werden. Außerdem waren 104 Engländer und 6 Offiziere gesunken. Norden landeten die Alliierten in der Suvlaibucht, in der Absicht, den Türken in den Rücken zu fallen. Engländer stießen dort auf eine unerwartete Feindschaft. Der Kampf am Nordflügel dauert noch an und nimmt für die Türken einen günstigen Fortgang.

Konstantinopel, 8. Aug. (WTB.) Zu der amtiellen Bericht erwähnten Kampf bei Sedd il Bahr ist das Große Hauptquartier ergänzend mit: Wir haben diesem Kampf 60 Engländer zu Gefangenen, darunter ein Major und zwei Leutnants. Die Gefangenen kommen von zwei Regimenten, die an diesem Kampf teilgenommen haben, nur 80 Soldaten am Leben geblieben sind.

#### Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Budapest, 8. Aug. (Benz. Felt.) Nach einer Konferenz in Sofia haben der bulgarische Befehlshaber Konstantinopel Konsulat und die Vertreter des bulgarischen Protokolls unterzeichnet, daß die Grundlage für die Einigungsverhandlungen bildet. Die bulgarische Regierung entstand einen militärischen Vertreter nach Konstantinopel, der bei der Grenzregulierung als Sonderdelegierte fungieren wird. Der bulgarische Delegierte ist nach Konstantinopel abgereist. (Felt. Bzg.)

#### Die Neutralen.

Köln, 7. Aug. (WTB.) Der Konsul von Sofia in Köln meldet von heute: Von seiner Regierungssitz erfahren ich, daß die Vertreter des bulgarischen Protokolls nacheinander mündlich der bulgarischen Regierung abgegeben haben, daß aber die Haltung Serbiens noch nicht alle von der Regierung gewünschten Ausklärungen darin enthalten. Es wurde keine schriftliche Note überreicht. Die bezeichnet die Lage Bulgariens im Hinblick auf

## Mangel an kanadischen Rekruten.

Ottawa, 7. August.

Vergleichlich ist alle Liebeleiße, die Kanadier bedauern sich für die Ehre, fernerhin noch als britisches Kanonenfutter über das große Wasser zu geben. Die Rekrutierung in Ost-Kanada hat neuerdings eine Ebbe zu verzeichnen. Man bekommt nur schwer Leute, um die zuletzt aufgestellten Bataillone zu füllen. Überall sind nach englischer Art Blasen angeklungen, haben aber kaum einen Erfolg aufzuweisen. Die sibrenden Blätter sagen bitter, daß die jungen Leute so wenig Lust zeigen, in der Armee Dienst zu nehmen. Sie finden wahrscheinlich, daß die ernsthaften Nachrichten aus Europa wenig vertrauenerweckend sind und bisher recht oft über schwere Döse zu berichten wissen, welche die hinübergegangenen kanadischen Truppen erleidet mussten.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Wie man in Berlin erfährt, plant der Bundesrat Maßregeln gegen die große Verzweigung der Molkereiprodukte. Voraussichtlich werde es zur Festsetzung von Höchstpreisen für ganz Deutschland kommen, wenigstens für Käse, und zwar abgesehen nach dem Zeitgehalt. Im übrigen werde es Sache der einzelnen Behörden sein, die erforderlichen Vorschriften zu erlassen, wie es auch den selbstwirtschaftenden Gemeinden überlassen bleiben soll, Höchstpreise für Mehl festzulegen, die natürlich je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Landesteile in verschiedener Höhe erscheinen werden.

+ Die Viehaustrichverbote, mit denen einzelne Bundesstaaten die Fleischversorgung ihrer Bevölkerung im besonderen Maße zu sichern suchen, sind nach einem vom Bundesrat der fürstlich reußischen Regierung in Gera auf Anfrage erteilten Bescheid unauslöschlich und so leicht zu bestätigen.

+ Der durch Bundesratsbeschluß vom 23. Juli d. J. errichteten Reichsfuttermittelle ist zahlreiche Anträge von Tierhaltern auf Zuweisung von Futtermitteln zu. Derartigen Anträgen und Angeboten vermag die Reichsfuttermittelle in seinem Falle Folge zu geben. Sie ist kein Geschäftsuntemehmen, sondern eine Behörde, der die Durchführung der Bundesratsverordnungen über den Verkehr mit Gerste, Hafer, Kaisfuttermitteln und außerhalbigen Futtermitteln obliegt. Sie hat daher weder Futtermittel im Besitz, noch kauft oder verkauft sie solche. Eine Zuweisung von Futtermitteln kann durch sie außer an die Heeres- und Marineverwaltung nur an Kommunalverbände und an die in den Bundesratsverordnungen oder vom Reichsanzler besonders bestimmten Stellen erfolgen. Anträge auf Zuweisung von Futtermitteln sind ausschließlich an die zuständigen Kommunalverbände (Kreisausschuß, Magistrat, Amtshauptmann usw.) zu richten. (W.T.B.)

### Rußland.

\* Die letzte Sitzung des Reichsrates gestaltete sich zu einer Trauerkundgebung über den Verlust Warschau, bei der aber nicht allein die Trauer, sondern auch die politische Heuchelei eine starke Rolle spielte. Graf Bobrinski verneigte sich in seiner Rede vor dem angeblichen Schmerz der polnischen Reichsratsmitglieder und beweinte den Verlust Warschau, der polnischen "Schwester" Russlands. Dann fand sich ein Pole, Herr Schebeko, der für die brüderliche Sympathie des russischen Volkes für Polen im seinem Unglück dankte und versprach, Polen werde seinen Platz in der Familie der Slaven behalten und mit Russland bis zum letzten Atemzug kämpfen. — Daß bisher die brüderliche Liebe Russlands für die polnische Schwester sich vorzugsweise durch Kerker, Strafe, Knute und Augel, Sibirien und Vertreibung ins Ausland ausdrückte, davon sprach Herr Schebeko nicht. Auf Wiedersehen, Warschau!, meinte Graf Bobrinski. Und trotz der Sladen- und Slavenrede Schebekos wird das Echo aus dem endlich von der Russentum befreiten Polen zurückrufen: Auf Nimmerwiedersehen!

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Aug. Der Kaiser hat dem General der Infanterie Freiherrn v. Lützen, Chef des Militärbüro, und dem Admiral v. Müller, Chef des Marinabüro, den Hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Rotterdam, 7. Aug. Einem Telegramm aus Lissabon folge wurde Bernardino Machado zum Präsidenten der Republik Portugal gewählt.

Port au Prince, 8. Aug. Eine amerikanische Marineabteilung besetzte das die Stadt befestigende Fort, ohne Widerstand zu finden.

### Wie es in London aussieht.

Was ein aus England heimgekehrter Neutraler erzählt. Man weiß in England in großen Bürgern sehr wohl, welche ungeheure Leistung das deutsche Heer und die deutsche Bewaltung im vergangenen Kriegsjahr vollbracht haben. Denn die ungeheuren Lügen, welche in den ersten Kriegsmonaten schreierisch aus allen Zeitungsplatten und aus dem Gebrüll der Zeitungsverläufer durch die Londoner Straßen gellten, werden jetzt nicht mehr als wohlbewertet empfunden, wo man versucht, an Stelle eines ungerechtfertigten Sicherheitsgefühls alle Anstrengungen und Kräfte in der Bewältigung wachzurufen. Im äußeren Straßengesicht kommt dieser Stimmungs- umschlag allerdings weniger zur Geltung. Das liegt an der verschlossenen, kalten, zu Gesäßbäuerungen faum neigenden Art des Briten. In den Hauptverkehrsstraßen der Stadt drängt sich immer noch das dichte Gewühl der Achtmillionenstadt. Die Omnibusse, die im Innern der Stadt das Hauptverkehrsmedium bilden, liegen in dichten Scharen dahin. Nur wer auf seine bestimmte Nummer wartet, merkt wohl, daß er viel länger warten muß als sonst, und empfindet, wie viele von den Wagen übers Meer nach der niederländischen Front gewandert sind. Die Schaufenster der Läden erzählen natürlich vielfach vom Kampf und bieten dem Blick alle erdenklichen Dinge dar, die im Schützengraben tragenden Nutzen oder irgend eine Annehmlichkeit gewähren könnten: von der ganzen Uniform bis zur feldfarbigen Krawatte und dem Kaschzeug. Dem geschärften Blick aber zeigt sich in dieser Warenfülle, an der der Spaziergänger kilometerweit dahinstreift, doch deutlich die Not der Zeit. Da sind gar viele prächtige Schmuckstücke in den Schaufenstern der Juweliere, davor ein Läselchen:

"Gegen jedes vernünftige Angebot zu haben."

Die hohe Lebenshaltung hat sich ganz gewaltig eingestellt. Gar viele haben gelernt ihre kostspieligen Luxuswohnungen gegen beschädigte Pensionen zu vertauschen. Denn die Unzufriedenheit von Handel und Handel

on die Kriegsverhältnisse hat sich mühlos vollzogen und breite Schichten schweren Verluste gebracht. London war stets die Stadt eines ungeheuren Gegenseitig zwischen arm und reich. Mitten in dem aufrecht gebliebenen Litus der Wund-Millionäre im vornehmen Westend hat auch die Armut ihre Kriegsindustrie eingerichtet. In den stolzen Straßen sieht man auf dem Bürgersteig traurige Gestalten laufen, oft verkrümpt, und mit farbiger Kreide auf den Steinfliesen hantieren. Bild neben Bild entsteht in bunten Lönen und erzählt von der Kriegszeit: Lord Kitchener mit seinem martialischen Schnurbart neben einer Mutter; dann wieder ein Schlachtenbild oder ein Seestück. Und immer wieder eine verschönerte künstliche Inschrift, die den Vorübergehenden mahnt, sein Scherlein zu spenden. Und im Gewühl der Fußgänger klappern allenthalben die Sammelbüchsen der Botinnen des Roten Kreuzes, die mit bunten Schleifen geschmückt ihre Ernte suchen. Überall ruft es zum Eintritt in das Heer. An den Riesenfronten der Hotels, an den Wagen, Omnibussen, in dem unterirdischen Labyrinth der Untergrundbahn. Überall mischt sich das Rausch der Soldaten oder das Grau der Schwestern vom Roten Kreuz in das Bild. Verwundete sieht man nicht viele. Man hält sie der eigentlichen Stadt fern und verteilt sie in die ländlichen Erholungsheime der Provinz.

Die belgischen Flüchtlinge, die in der ersten Zeit des Krieges dem Straßenbild eine ganz deutlich hervortretende Farbe verliehen hatten, treten jetzt in den Hintergrund. Die wohlhabenden trifft man immer noch häufig genug. Der ärmeren Teil, der manche Umgelegenheit und Beschwerlichkeit verurteilt, ist zu recht erheblichem Teil nach Holland abgewandert. Man war trotz aller äußerlichen Sympathie und Liebe nicht so recht gegenwärtig warm geworden und beide Teile mögen mit diesem Ortswechsel ganz zufrieden sein. Von Deutschen und Österreichern merkt man im Gesamtbilde eigentlich nur in negativem Sinne etwas. Hier und da eine Ankündigung, daß ein Hotel oder Gasthaus keine deutschen und österreichischen Kellner beschäftigt, oder daß der Inhaber eines Geschäfts mit deutschlingendem Namen ein naturalisierter Brite ist.

### Furcht vor Unterseebooten und Zeppeline.

haben natürlich das ihre dazu beigetragen, den durch eine schamlose Preßzeit von Kriegsbeginn an großgezogenen Überchwang des Hasses womöglich noch zu steigern. Aber das Gefühl der Bedingung läuft recht deutlich aus den Äußerungen, die man im Gespräch mit allen Kreisen zu vernehmen Gelegenheit hat. Die Zeppelinbomben, die nicht allzufern vom Mittelpunkt der Metropole niedergefallen sind, haben ihre Wirkung nicht verfehlt und Sorge vor einem solchen jährlings eindringenden Blitz ist oft zu spüren. England empfindet jetzt den Krieg schwer. So geringfügig es im ersten Augenblick erscheinen mag, so bezeichnend ist dafür das Ausfallen der Wettkämpfe. Wer die Bedeutung der großen Sportereignisse im nationalen Leben des Briten kennt, wird das wohl zu würdigen wissen. Wenn er auf sie verzichtet, ist ihm bitter ernst zu Mute. Auch die Erholungsstätten des Londoners lassen viel von diesem Geist spüren. Auf den Rasenflächen des Hyde Park haben die Vollsiedner oft ganz dicht beieinander ihre kleinen, fahnen geschmückten Tribünen aufgeschlagen.

Ernst gleitet mit doppelter Schwere über die Stadt, wenn der Abend hereinbricht und damit die Dunkelheit über das unendliche Hauermeer von London. Man hat sich daran schon sehr gewöhnt. Obgleich im Omnibus nur ein schwaches rötliches oder violettes Lämpchen glimmt, hat man gelernt seinen richtigen Wagen zu finden und die Straßen wohlbehalten zu überqueren, ohne sich von den aus dem Schwarzgrell und jäh hervorschließenden Lichtstrahlen der Automobile betören zu lassen. Die bleichen Kometenschweife der Scheinwerfer, die wie ängstlich suchend, unablässig über die Wölfe irren, sind eine längst vertraute Himmelserscheinung geworden, wie Mond und Sterne. Man hat vergessen, daß es erleuchtete Straßen oder helle Scheinwerfer gibt. Aber trotz aller Anspannung kommt immer wieder eine Mahnung am Gefahr und Sorge. Man fühlt den Krieg, und Woche um Woche steigert dieses Bewußtsein. Man ist hier viel weniger auf einer Insel als vor einem Jahre.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 9. Aug.

\* Die am vergangenen Donnerstag von dem Magistrat eingeladenen Jugendlichen vom 16.—20. Lebensjahr waren zu der Besprechung über die Teilnahme an der militärischen Vorbereitung vollzählig erschienen. Herr Bürgermeister Birkenbach begrüßte die Erschienenen und erklärte in leicht verständlicher Weise den Zweck und das Ziel der Vorbereitung. Ausgehend von den ganz vortrefflichen Leistungen unserer braven Truppen, zeigt er, welche Anforderungen der Krieg an die Kraft und die gute Ausbildung eines jeden Soldaten stellt. Die Erfolge die unsere Truppen errungen haben, kommen in erster Linie der Jugend zugute. Es ist daher ihre heiligste Pflicht, daß sie das, was die andern erlingen, festhalten. Dazu ist es nötig, daß jeder an den militärischen Vorbereitungen teilnimmt, damit er sich abhärtet und stärkt. Denn nach dem Kriege müssen wir auch noch Soldaten und vor allen Dingen gut ausgebildete Soldaten haben. Sämtliche Anwesenden erklären sich bereit regelmäßig an den Übungen teilzunehmen. Nach der Entteilung drohte der Herr Bürgermeister ein begeistert aufgenommenes Hoch auf S. Majestät aus, an das anschließend "Herr dir im Siegerkreuz" stehend gesungen wurde. Der 1. Zug ist Montags und Freitags von 9—10 Uhr, der 2. Dienstags von 8½—9½ Uhr, Samstags Nachmittags und Sonntags Vormittags von 7—9 Uhr Schwarzschiffen. Die Geländeübungen werden bei den Übungen im Saalbau Meyler bekannt gegeben. Wenn bei der Einladung noch welche vergeben werden, so werden diese erachtet, sich an den Übungsbabenden einzufinden. Die erste Übungsstunde hat gezeigt, daß alle ihr Wort gehalten haben und sie werden es weiter halten, denn sie wissen, daß der, der sein Wort nicht hält, nicht wert ist, in dieser großen Zeit zu leben.

\* Herr Präparandenlehrer Erdmann von hier wurde zum Leutnant befördert. Das Eiserne Kreuz hat er bereits vor längerer Zeit erhalten.

\* Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Oswald Heuser von hier, welcher seit Kriegsausbruch beim 7. Garde-Feld-Artillerie-Regiment gegen unsere Feinde kämpft. Der Ausgezeichnete ist Angestellter der Burgerhütte.

\* Den Musketieren Gust. Kehler und Gust. Thielmann beide aus Eisenroth, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

## Von Freund und Feind.

[Hierbei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Unfreiwilliger Humor unsrer Feinde.

Berlin, 8. August.

Die Berichte unsrer Gegner haben schon oft unfröhliche Komik gezeigt. Den Höhepunkt erreicht der Bericht des Großfürsten-Oberbefehlshabers über den Fall Warschau und Iwangorod. Über die Preisgabe des Kriegsbeitrags heißt es, daß „unsre Truppen weßlich von diesen den Befehl erhielten, auf das rechte Weichselufer einzugehen“. Und stolz wird hinzugefügt: „Nach dem beobachteten Bericht wurde dieser Befehl ausgeführt.“ Über Iwangorod ist zu lesen: „In der Gegend von Iwangorod plingen unsre Truppen ... aufs rechte Weichselufer hinüber.“ Also: ein kleiner Spaziergang, weiter. Etwas ähnlich in Italien. Die gesamte italienische Presse erhebt schriftliche Klage über die unzulängliche Versorgung italienischer Truppen mit warmen Kleidungsstücken. Diese Truppen seien in ihrer leichten Sommerausstattung sehr gesogen und nun dem Unbill der schon empfindlichen Kälte im Gebirge ausgesetzt. Ein Blatt fügt hinzu: „Selbst wird es ja einfühlen müssen, daß seine Unterkünfte unter den von ihm gemeldeten Unwettern zu leiden haben. Dem Manne, der diesen Hinweis auf die berühmten Cadornaschen Ausreden, das das Weiter den Sieg hindere, berufen haben.

## Bekanntmachung.

Die Steuer-Rate Juli—September er. ist spätestens bis zum 15. d. Mts. zu zahlen und zwar laut zur Erhebung:

1. Staats- und Gemeindesteuer 2. Viertel 1915,
2. Schulgeld 2. Viertel 1915,
3. andere Gemeinde-Abgaben, wie Anerkennungs-  
bühren, Pacht pp.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag wird die Rate nachmittags zur Einzahlung offen gehalten.

An die Zahlung der Steuer pp. für 1. Viertel wird mit dem Bemerkung nochmals erinnert, daß die Kosten nicht zu übertragen werden müssen.

Herborn, den 9. August 1915.

Die Stadtver-

Bei der Westerwälder Tonindustrie, Schmelze mit beschränkter Haftung in Breitscheid (Vilich) heute im Handelsregister eingetragen:

Heinrich Dombro ist als Geschäftsführer ausgesetzt und Hans Karl zum alleinigen Geschäftsführer bestellt.

Herborn, den 2. August 1915.

Königliches Amtsgericht

## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Meisters Adolf Wilhelm Groos zu Offenbach nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierauf gehoben.

Herborn, den 29. Juli 1915.

Königliches Amtsgericht

Das echte Nasseler

## Simonsbrot

mit Streifband und schwarz-rotem

marke, ist jetzt wieder regelmäßig erhältlich.

Da die Reichsbehörde nur aus

Roggen uns verfügbare gemacht hat, kann

es auch der Brotpreis einen wesentlichen Aufschwung

Laut § 45 der Bundesratsoberordnung vom 25. Januar 1915

liegt dieses Brot nicht dem Brotmarkenzwang. Röhre 2

gibt die Niederlage: Carl Triesch, Herborn.

am

am